

Facebook, Google & Co.

Der Tagungsband liefert einen guten Überblick über gesellschaftspolitische wie (datenschutz-)rechtliche Aspekte sozialer Netzwerke. Die von Hill im einführenden Text aufgeworfenen grundlegenden Fragen nach den Auswirkungen der sozialen Netzwerke auf die jetzigen und künftigen Bedingungen gesellschaftlichen Zusammenlebens werden in den folgenden zwölf Beiträgen aus rechtlicher sowie rechts-, sozial- und bildungspolitischer (Wagner, S. 143 ff.) Perspektive aufgegriffen. Dabei ist das Datenschutzrecht oftmals Ausgangspunkt tief greifender Überlegungen etwa zur Herleitung eines „Rechts auf Vergessen“ oder der Schaffung selbstregulativer Strukturen (Dehmel, S. 135 ff.).

Grundsätzliche Abhandlungen wie etwa über das Verhältnis von Privatheit zur Öffentlichkeit in der digitalen Welt (Wolff, S. 19 ff.) erweitern das ohnehin breite Themenspektrum. Beifallwürdig postuliert Rogall-Grothe eine Rückbesinnung auf das eigentliche Anliegen des Datenschutzrechts, das mit Grundsätzen wie dem der allgemeinen Datenvermeidung und Datensparsamkeit der Realitäten der sozialen Netzwerke entrückt und künftig eher an einem Recht auf „Privatheit“ zu orientieren sei (S. 11 ff.). Nutzungs- und Marktphänomenologie in Bezug auf soziale Netzwerke stellt Zehe in einem besonders lesenswerten Beitrag mehr als nur überblickshaft dar (S. 33 ff.; hierzu auch Horn, S. 151 ff.).

Der Tagungsband gibt wichtige Impulse für die weitere gesellschafts- und rechtspolitische Debatte. Ihm ist weite Verbreitung zu wünschen.

Prof. Dr. Marc Liesching

Grundeinkommen statt Urheberrecht?

Der angesichts der Fundamentalkritik des freischaffenden Autors etwas konventionell im Verlag erschienene und ab 19,99 Euro (als Download) zu erwerbende Text mutet weniger als Essay denn vielmehr als Abrechnung mit einer als ungerecht empfundenen, mangelnden – freilich monetären – Wertschätzung der so bezeichneten „Kreativen“ bzw. „Künstler“ an. Nicht nur die häufige Fokussierung auf Künstler (als nur kleinem Teil der Urheber und Leistungsschutzberechtigten), sondern auch die Darlegung rechtlicher und phänomenologischer Grundlagen bleibt in dem Buch eklektisch. Dass mittlerweile über sieben Mrd. Menschen potenziell „kreativ“ sein können und das Internet nicht nur denen die Möglichkeit der Verbreitung erlaubt, die etwas zu sagen haben, sondern schlicht allen, die etwas sagen wollen, bleibt bei dem Befund einer vermeintlich chronischen Unterbezahlung aller Kreativen und „Kreativ-want-to-Be's“ weitgehend unbehandelt.

Die Angaben zu dem Autor, der „am Deutschen Bundestag die Arbeit der Enquete-Kommission ‚Internet und digitale Gesellschaft‘ begleitet“ [hat], wurde um die Information „als Referent der Linksfraktion“ verzeihlicherweise nicht ergänzt. Es erschließt sich als Subtext in nahezu allen neun Kapiteln, aus denen das schon allzu bekannte Endpostulat (Kapitel 10) eines „bedingungslosen Grundeinkommens“ eklektisch, unwissenschaftlich, klischeehaft, ergebnisorientiert, romantisch-naiv, aber immerhin sprachlich gelungen gebraut wird. Wer marxistischer Denkweise und Abwandlungen des Postulats „Freibier für alle, Steuerzahler sind die anderen!“ in allen Farben zuneigt, dem sei die Lektüre des Buches anempfohlen.

Prof. Dr. Marc Liesching



Hermann Hill/
Mario Martini/
Edgar Wagner (Hrsg.):
*Facebook, Google & Co.
Chancen und Risiken.*
Baden-Baden 2013:
Nomos Verlag, 178 Seiten,
46,00 Euro



Ilja Braun:
*Grundeinkommen statt
Urheberrecht? Zum
kreativen Schaffen in der
digitalen Welt.* Bielefeld
2014: Transcript,
192 Seiten, 21,99 Euro